

Vossische



Zeitung

Begründet

1704

Königlich privilegierte Berliner Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die „Vossische Zeitung“ erscheint täglich zweimal (morgens und abends), an Sonn- und Festtagen nur einmal. Jeden Sonntag die illustrierte Beilage „Zeitbilder“. Sonstige Beilagen und Rubriken: Finanz- und Handelsblatt, Grundstücks-, Hypotheken- und Geldverkehr. Für Reise und Wanderung, Literarische Umschau. Wissenschaftliche Sonntags-Beilage. Allgemeine Verlosungs-Tabelle.

Bezug: In Groß-Berlin monatlich 8 Mark bei tägl. zweimaliger Zustellung. Durch die Post monatlich 2.80 M. oder vierteljährlich 8.40 M. ohne Bestellgebühr. Anzeigen: 80 Pf. die Zeile, Teuerungszuschlag 80%. Stellengesuche 60 Pf. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Annahme im Ullsteinhaus, Berlin SW 68, Kochstr. 22-26, und in allen Geschäftsstellen des Verlags.

(im Verla. von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausn. des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

Siegreicher Vormarsch über die Lys-Ebene.

Der deutsche Abendbericht.

Meldung des Wolffschen Telegraphen-Büros.

Berlin, 12. April, abends.

Unsere siegreichen Truppen sind im Fortschreiten durch die zweite Lys-Ebene zwischen Armentières und Merville.

Die festungsartig mit Betonwerken stark ausgebaute Stadt Armentières hielt sich am 11. April trotz der immer umfassenderen Einschüchterung außerordentlich tapfer. Erst als in festem Ansturm deutscher Truppen auch westwärts die Umklammerung des mächtigen Stützpunktes erreicht war, ergab sich der Rest der tapferen Besatzung, die während der Einschließung außerordentlich schwere Verluste erlitten hatte. Die Straßen und der Stadtrand liegen voller Beute.

Englische Kopflösigkeit.

Meldung des Wolffschen Telegraphen-Büros.

Die Engländer warfen auch jetzt wieder bei der Schlacht von Armentières Hals über Kopf Kompagnie auf Kompagnie von Divisionen, die vor Quentin abgelämpft waren, planlos in den Kampf. Dieses kopflose Verfahren lieferte den Deutschen wiederholt geschlossene britische Kompagnien in die Hand. Gerade in den letzten Nächten vor Beginn der Schlacht an der Lys hatten sie einen großen Teil ihrer schweren Artillerie dort herausgezogen, um ihn zwischen Ancre und Somme einzusetzen. Die portugiesischen Divisionen mußten diese Schwächung der gemeinsamen Front teuer bezahlen. Wie überraschend der neue Schlag die Engländer traf und welche Verstärkung herrschte, geht daraus hervor, daß sie bereits um 9 Uhr vormittags, also im ersten Stadium der Schlacht, elligst den Rest ihrer schweren Geschütze sprengten, damit sie gebrauchsunfähig in deutsche Hände fielen. Diese Handlungsweise widerspricht in so hohem Maße jedem Kampfgebrauch, daß man sie nur als eine Verzweiflungsstat bezeichnen kann.

Die Beute an Maschinengewehren und Munition konnte bisher ebensowenig festgestellt werden wie die Bestände der übrigen eroberten englischen Depots. Unter den 45 Geschützen befindet sich außer zahlreichen schweren auch ein 24 cm-Eisenbahngeschütz. Die Gesamtbeute seit dem 21. März ist nunmehr auf über 112 000 Mann an Gefangenen und auf mehr als 1600 Geschütze gestiegen. Die nach vielen Tausenden zählenden Maschinengewehre, die zum Teil von Deutschen sofort eingesetzt wurden, auch das übrige genommene Kriegsmaterial läßt sich nicht annähernd übersehen. Die Beute hat sich von 100 auf 200 erhöht.

In der Schlacht an der Lys kam dem Feinde der deutsche Artillerieeinsatz wieder völlig überraschend. Das Feuer war von vernichtender Wucht. Obwohl auch die schwersten Batterien sich schon vor mehreren Wochen einschleichen mußten und der Geheimhaltung wegen diese Tätigkeit nicht wiederholen konnten, wurde die deutsche Artillerie mit großer Zielgenauigkeit gefaßt und fast gänzlich ausgeschaltet. Bei einzelnen deutschen Divisionen erhielt die Angriffsinfanterie während der Bereitstellung nicht einen einzigen Artillerieschuß. Auch die feindliche Infanterie- und Maschinengewehrnesten waren gänzlich zugedeckt und verschüttet. Aus diesen Umständen erklären sich die geringen deutschen Verluste. Auf breiten Abschnitten lag bis zur dritten feindlichen Stellung kein einziger deutscher Toter. Um so schwerer waren auch in dieser Schlacht wieder die Feindverluste. Besonders stark litten die Portugiesen, denen die englische Führung absichtlich solche Abschnitte zugewiesen hatte, in denen sie ihre Stel-

lungen nur oberirdisch anlegen konnten und wo der Bau von Deckungsstellen unmöglich war. Diese aufgegebenen Stellungen wurden im wahren Sinne des Wortes vom deutschen Artilleriefeuer umgeworfen.

Bei Beginn und während der Schlacht von Armentières vertrieb eine gewaltige Masse deutscher Eisenbahngeschütze die feindlichen Stäbe aus ihren Unterständen und nahm gleichzeitig englische Reservisten in ihren Lagern unter vernichtendes Feuer. Die rückwärtigen Straßen und Bahnlinien wurden durch einen dichten Feuerriegel abgesperrt.

Kaiser Wilhelm an Kaiser Karl.

Die Antwort auf das Wiener Telegramm.

Wien, 12. April.

Kaiser Wilhelm hat an Kaiser Karl von Oesterreich folgendes Telegramm gerichtet:

„Empfange Meinen herzlichsten Dank für Dein Telegramm, worin Du die Behauptung des französischen Ministerpräsidenten über Deine Stellung zu den französischen Ansprüchen auf Elsaß-Lothringen als völlig haltlos zurückweist und aufs Neue die Solidarität der Völker bezeugst, die zwischen uns und unseren Reichern besteht. Ich beileide mich, Dir zu sagen, daß es in meinen Augen einer solchen Versicherung Deinerseits gar nicht bedarf. Denn ich bin keinen Augenblick darüber im Zweifel gewesen, daß Du unsere Sache in gleichem Maße zu der Deinigen gemacht hast, wie wir für die Rechte Deiner Monarchie eintreten: die schweren, aber erfolgreichen Kämpfe dieser Jahre haben dies für jeden, der sehen will, klar erwiesen. Sie haben das Band nur fester geknüpft. Unsere Feinde, die in ehrlichem Kampfe gegen uns nichts vermögen, scheuen vor den unlautersten und niedrigsten Mitteln nicht zurück; damit müssen wir uns abfinden. Aber um so mehr erwächst uns die Pflicht, die Feinde auf allen Kriegsschauplätzen rücksichtslos anzugreifen und zu schlagen.“

In treuer Freundschaft

Wilhelm.

Erfolgreicher Angriff auf Zeebrügge.

Ein britisches Torpedoboot erbeutet.

Berlin, 12. April. (Amtlich.)

In der Nacht vom 11. zum 12. unternahmen englische Geestreitkräfte, bestehend aus Monitoren, Torpedofahrzeugen und Flugzeugen einen Angriff gegen die flandrische Rüste. Oftende wurde mit schwerem Kaliber beschossen, Zeebrügge durch Flugzeuge mit Bomben beworfen. Die Angriffe wurden durch unsere Batterien mühelos abgeschlagen. Militärischer Schaden wurde nirgends angerichtet. Ein feindliches Torpedoboot, das sich Oftende näherte, wurde in Brand geschossen, von seiner Besatzung verlassen und danach mit voller Ausrüstung von uns erbeutet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Bei Püttem landete nach einer Amsterdamer Drahtmeldung letzte Nacht ein französisches Flugzeug mit zwei Insassen, das Zeebrügge mit Bomben beworfen hatte. Die Insassen wurden interniert.

Die deutsche Flotte und der Vorgänger Lichnowskys.

Von

Kapitän zur See a. D. Widenmann,

früher Marine-Attache an der Kaiserlichen Botschaft in London.

„Das Meer hat eine Bedeutung für unser nationales Leben gewonnen, wie niemals zuvor in unserer Geschichte, auch nicht in den großen Zeiten der deutschen Hanse. Es ist ein Lebensstrom für uns geworden, den wir uns nicht durchschneiden lassen dürfen, wenn wir nicht aus einem aufblühenden und jugendfrischen ein verwelkendes und alterndes Volk werden wollen. Dieser Gehähe waren wir ausgesetzt, solange es unserem Welthandel und unserer Schifffahrt gegenüber den übermächtigen Kriegsmächten anderer Nationen an nationalem Schutze auf dem Meere gebrach.“ (Fürst Bülow, „Deutsche Politik“.)

Wie treffend mit diesen Worten die weltwirtschaftliche Stellung Deutschlands wiedergegeben ist, beweist der Umstand, daß seit Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts der Wert des deutschen Außenhandels von etwa 6 Milliarden Mark auf etwa 21,5 Milliarden im Jahre 1914 gestiegen war. Damit hatte Deutschland nicht nur den Platz der zweitgrößten Handelsmacht der Welt erreicht, sondern war der führenden Macht, Großbritannien, mit 25 Milliarden Mark Außenhandel bedenklich aufgerückt. Kein Wunder, daß sich daher die großbritannischen Staatsmänner und Wirtschaftskreise, besonders im Hinblick auf die kurze Zeitspanne, in der dieser Fortschritt seitens Deutschlands erreicht war, und weiter darum stark beunruhigt fühlten, weil er das englische Wirtschaftsleben auf zwei Gebieten traf, die es bisher als seine Domäne angesehen hatte, in der Stahlfabrikation und in den Fertigfabrikaten. Sie sahen diesem Wachsen jedoch nicht untätig zu. Nicht allein, daß überall in der Welt eine von den politischen Vertretern Englands im geheimen organisierte und in ihrer Wirkung nicht zu unterschätzende Bekämpfung des deutschen Kaufmannes und der deutschen Produkte einsetzte, sondern eine weitblickende und zielbewusste englische Staatskunst hat es verstanden, in dem gleichen Zeitraum auf dem europäischen Kontinente eine Mächtegruppierung zu schaffen, durch die der immer mehr schwindende wirtschaftliche Vorsprung Englands auf dem Weltmarkt zwar nicht ersetzt werden konnte, die aber England die Möglichkeit geben sollte, auf politischem Wege, im äußersten Falle durch die Gewalt der Uebermacht, den wirtschaftlichen Rivalen unter seinen Willen zu zwingen. Nachdem Frankreich im Jahre 1898 die Schmach von Fachoda zähneknirschend hingenommen hatte, weil der französische Marineminister die völlig unzulängliche und mangelnde Bereitschaft der Flotte zugestehen mußte, gelang es England, die französischen Staatsmänner unter geschickter Führung des Revanchegebankens gegen Deutschland im Jahre 1904 zum Abschluß der „Entente cordiale“ zu bringen. Dieser Schritt ermöglichte es, mit dem bei Tsushima und Mukden auf sein Geheiß von Japan gebemühten und um den Besitz seiner Flotte gebrachten Rußland im August 1907 das „Verstehe Abkommen“ zu treffen, dem im Juli 1908 die „Verständigung von Neapel“ folgte. Damit war das letzte Glied in die Kette von Deutschland geschmiedete Umklammerung gefügt, die nicht nur die stärkste Militärmacht des Kontinents erdroffeln und damit, wie England heuchelte, die Bedrohung des europäischen Friedens beseitigen, sondern die Möglichkeit schaffen sollte, vor allem den auf dem Weltmarkt gefährlichsten Gegner Englands zu erwürgen.

Wollte Deutschland dieser aus dem englischen Wirtschaftsneid entstandenen Bedrohung entgegen, so mußte, wie der Fürst Bülow an derselben Stelle weiter sagt, um Schutze des deutschen Gewerbesleibes gegen Störungen, Eingriffe und Angriffe von außen her „eine Kriegsflotte der Armee zur Seite stehen, damit wir unserer nationalen Arbeit und ihrer Früchte froh werden könnten.“

Heldentag!

Jeder Deutsche muß an diesem Tage den Söhnen und Brüdern draußen im Felde den heißen Dank für die unvergleichlichen Heldentaten, für den siegreichen Schutz der Heimat abstatten. Die Kriegsleihe gibt dazu die beste Gelegenheit. Darum muß jeder zeichnen, auch wenn er schon gezeichnet hat. Alle Zeichnungsstellen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein.

Der 14. April ist der Nationalzeichnungstag für die 8. Kriegsleihe.